

## **Netzwerken auf der Fachtagung „Orientierung verstehen und gestalten!“**

**Mehr als 100 Praktiker\*innen, Wissenschaftler\*innen und Bildungspolitische Akteur\*innen trafen am 28./29. Juni 2023 an der TU Berlin zusammen, um sich über zentrale Fragen der Studien- und Berufsorientierung auszutauschen. Veranstaltet wurde die zweitägige Fachtagung vom Netzwerk Orientierungs(studien)programme gemeinsam mit dem BMBF-geförderten Verbundvorhaben VerOnika, das von der HTW Berlin koordiniert wird.**

*Von Birgitta Kinscher, HTW Berlin*

Ausbildung oder Studium? Vor dieser Frage stehen viele junge Menschen nach dem Schulabschluss. Orientierungsangebote, die parallel Ausbildungs- und Studienoptionen erfahrbar machen, können hier unterstützen, haben aber bisher Alleinstellungscharakter unter den Orientierungsprogrammen an Hochschulen. Vorreiter für dieses Modell der verzahnten Orientierungsangebote ist das Verbundprojekt VerOnika, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Zum Auftakt der Tagung wurden anlässlich des Abschlusses der aktuellen Förderphase im September 2023 erste Ergebnisse und Handlungsempfehlungen präsentiert.

Auf Teilnehmendenebene ginge es darum, den Blick für vielfältige Bildungsoptionen zu weiten und Stereotype aufzubrechen. Als zentral für gelingende Orientierung wurden die Praxiserfahrungen in Unternehmen und authentische Lernerfahrungen an den Lernorten Hochschule und Einrichtung der beruflichen Bildung herausgestellt. Wichtig sei dabei, Reflexionsräume zu schaffen, in denen sich die Teilnehmenden mit ihren eigenen Werten, Interessen und Fähigkeiten auseinandersetzen und diese mit den gemachten Erfahrungen in Bezug setzen.

Auf Programmebene sei eine gute Zusammenarbeit zwischen hochschulischen und beruflichen Partnern zentral. Dazu gehöre neben der Verständigung über die unterschiedlichen Logiken der Bildungssysteme insbesondere die Vereinbarung gemeinsamer Projektziele, z.B. in Form eines Leitbildes. Transparenz über die jeweiligen eigenen Ziele der beteiligten Institutionen spiele hier eine wichtige Rolle. Prozessbegleitend Austauschformate zu etablieren helfe, einen vertrauensvollen Umgang der Partner zu ermöglichen.

Als wesentliches Hindernis für das Gelingen verzahnter Orientierungsprogramme wurde die Tatsache herausgestellt, dass es bisher kein eigenständiges Format für Orientierungsangebote in der Bildungslandschaft gibt. Dieses Thema wurde auch in der Podiumsdiskussion am zweiten Veranstaltungstag wieder aufgegriffen.

Am Nachmittag wurden in Workshops und thematischen Sessions spezifische Aspekte von Orientierungs(studien)programmen beleuchtet. Das breite Spektrum an Themen reichte von den „Motivatoren des Lebens“ bis zum Einsatz webbasierter Tools für die Zielgruppenansprache und das Monitoring. Eine Dokumentation der Tagung ist demnächst auf der VerOnika-Webseite zu finden (<https://www.veronika-verbund.de/forschungsfragen/dokumentation/>).

Der zweite Tag startete mit einer Keynote des Hochschulforschers Dr. Ulrich Heublein vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) mit aktuellen

Forschungsergebnissen zur Frage „Warum zweifeln Studierende am Studium? Und helfen ihnen die Beratungsangebote der Hochschulen?“. Heublein definiert in seiner Untersuchung Studienzweifel als „die ernsthafte Erwägung, ein Studium abzubrechen oder das Studienfach zu wechseln.“ Und „jeder Studienzweifel beruht auf Studienentscheidungen, die mit erkannten oder nicht erkannten Orientierungsdefiziten und -unsicherheiten verbunden waren“.

Dies belegen auch die Aussagen der Befragten zu den subjektiven Gründen des Zweifels - an erster Stelle wurden hier Leistungsprobleme genannt, gefolgt von Identitätsproblemen mit der Fachkultur sowie ungünstigen Studienbedingungen. Die Einflussfaktoren auf den Studienzweifel unterteilt Heublein in Faktoren mit starkem, mittleren und schwachen Einfluss. Konnte kein Studienplatz im Wunschstudiengang erlangt werden und sind die Studienbedingungen ungünstig, hat dies einen starken Einfluss auf Studienzweifel. Mittleren Einfluss haben unter anderen mangelnder Kontakt zu anderen Studierenden, zu hohe Leistungsanforderungen und mangelndes eigeninitiatives Studierverhalten. Ein Befund, den Heublein als besorgniserregend herausstellte, ist der Einfluss der Schulart, an der die HZB erworben wurde. Wurde die HZB nicht an einem Gymnasium erworben, begünstigt dies das Auftreten von Studienzweifeln.

Bezogen auf die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten zeigt die Untersuchung, dass diese von Studienzweifelnden in geringerem Maße in Anspruch genommen wurde als von Nichtzweifelnden. Als Gründe der Nichtinanspruchnahme von Beratung nannten die Befragten, dass Probleme selber oder mit Hilfe von Freunden oder Familie gelöst werden konnten. Aber auch fehlende Selbstüberwindung und Schwierigkeiten, Probleme anderen darzulegen, wurden hier genannt.

Von denjenigen, die Beratung in Anspruch genommen haben, wurde diese mehrheitlich als nützlich und die Beratenden als kompetent befunden. Die Forschungsergebnisse weisen insgesamt einen positiven Zusammenhang zwischen der Inanspruchnahme von Beratung und Studienerfolg hin.

Es bleibt die Frage, wie an den Hochschulen eine Kultur geschaffen werden kann, die anerkennt, dass Studienzweifel zum Studienalltag gehören und die Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten als normal und wünschenswert und nicht (mehr) als schambesetzt empfunden werden muss."

In der anschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von dem Wissenschafts- und Bildungsjournalisten Jan-Martin Wiarda, ging es zunächst um die Frage, ob Orientierungs(studien)angebote am Übergang Schule – Hochschule notwendig sind. Dies wurde von den Diskutant\_innen Dr. Cornelia Raue von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre, Prof. Dr. Uwe Elsholz von der FernUniversität in Hagen und Dr. Ulrich Heublein vom DZHW eindeutig bejaht.

Orientierungs(studien)angebote richteten sich an diejenigen, die sich nach Abschluss der Schule noch nicht in der Lage sähen, eine passende Bildungsentscheidung zu treffen. Dies betreffe auch die Frage, ob eine Ausbildung oder ein Studium gewählt werden solle. Orientierungs(studien)programme könnten in der Übergangsphase in vielfacher Hinsicht unterstützend wirken, indem sie helfen, die wachsende Flut an Informationen zu bewältigen,

sich mit eigenen Interessen und Fähigkeiten auseinanderzusetzen, konkrete (Studien)erfahrungen zu machen und deren Anforderungen kennenzulernen. Dabei gelte es, Orientierung als (lebenslangen) Prozess anzuerkennen und Rahmenbedingungen für Orientierungsformate zu schaffen, da diese bisher keinen eigenständigen Platz im Bildungssystem haben. Dies treffe insbesondere auch für verzahnte Orientierungsangebote zu, wie sie im Verbundvorhaben VerOnika entwickelt und erprobt werden. Um gleichwertige Orientierung zwischen beruflicher und akademischer Ausbildung zu ermöglichen, müssten Möglichkeiten geschaffen werden, den Teilnehmenden einen gesicherten Status auch außerhalb hochschulischer Angebote zu ermöglichen.

Mit Jason Groß war ein Alumni des Orientierungsstudiengangs MINTgrün der TU Berlin auf dem Podium vertreten. Nach der Schule hatte er zunächst eine Ausbildung als Industriemechaniker absolviert, dann im Rahmen von MINTgrün sich viele Studiengänge angesehen und schließlich für ein Studium des Maschinenbau entschieden. Die Möglichkeit, sich mit vielen Optionen in einem gesicherten Rahmen auseinandersetzen zu können und dabei in den sozialen Zusammenhalt einer Gruppe eingebunden zu sein, hat er als besonders positiv in MINTgrün erlebt. Christian Schröder, Vizepräsident für Studium und Lehre der TU Berlin, war lange Jahre als Koordinator von MINTgrün tätig und nutzt seine jetzige Position, das Thema auch politisch weiter voranzubringen. Darüber hinaus ist er Sprecher des Netzwerks Orientierungs(studien)programme.

Oliver Claves, Studienberater an der Universität Kassel und Vorstandsmitglied der GiBet, hob insbesondere die Notwendigkeit der Entwicklung von Orientierungskompetenz bei den Studierenden als Aufgabe der Hochschulen hervor. Diese sollte nicht nur in speziell eingerichteten Orientierungs(studien)gängen eine Rolle spielen sondern als Angebot allen Studierenden offenstehen.

Gregor Wendler, IHK Berlin, vertrat die berufliche Seite der Orientierungsprogramme. Für ihn sei es wichtig, Ausbildung als gleichwertige Option in den Programmen zu vermitteln. Auch wenn das Thema der Berufsorientierung in den letzten Jahren auch an Gymnasien eine größere Aufmerksamkeit erlangt habe, können die Schule das Thema der Studien- und Berufsorientierung nicht alleine abdecken. Wendler warb für eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und beruflichen Akteuren. Nur so eröffneten sich Wege, jungen Menschen das breite Spektrum auch der beruflichen Möglichkeiten nahezubringen, auch wenn sie zunächst „nur“ in Richtung Studium dächten.

Am Nachmittag traf sich das Netzwerk Orientierungs(studien)programme zu einem Netzwerktreffen. Über die „Stiftung Innovation in der Hochschullehre“ konnte das Netzwerk Mittel einwerben, mit denen die Netzwerkarbeit weiter professionalisiert werden soll. Ziel des Netzwerkprojekts ProSPero ist es, eine Plattform für den Austausch untereinander einzurichten sowie das Netzwerk und seine Angebote noch besser nach außen sichtbar zu machen. Die Teilnehmenden des Netzwerktreffens hoben die Bedeutung der Netzwerkarbeit im Kontext der Orientierungs(studien)programme für den kollegialen Austausch hervor, da die Entwicklung und Einrichtung dieser Programme alles andere als trivial sei und viel von den Erfahrungen anderer gelernt werden könne.

Auch das Thema der stärkeren Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Partnern der beruflichen Bildung soll weiter vorangetrieben werden. Im Rahmen einer Arbeitsgruppe soll

an dem Thema Evaluation und Wirkungsforschung gearbeitet werden. Ziel sei es, zunächst eine Bestandsaufnahme unter den Netzwerkmitgliedern zu machen, wie in den Programmen evaluiert wird und ob es eine wissenschaftliche Begleitung gibt etc. Mittelfristig sei das Ziel, gemeinsame Evaluaitonsstandards zu entwickeln und einen Forschungsantrag zur Evaluation von Orientierungs(studien)gängen auf den Weg zu bringen.

Weitere Informationen und Kontaktaufnahme unter:

<https://o-studium.de/>

<https://www.veronika-verbund.de>